

Kehl

# Begleiter gegen das Vergessen

**Abends werden Studenten Demenzpatienten Gesellschaft leisten /  
Von Bürgerstiftung Kehl finanziert**



1 / 1© Christian Schellenberger

Stellten das Projekt vor: Heide Hilzinger, Ursel Peckolt, Elisabeth Schmidt, Bärbel Armbruster, Stephan Müller, Jörg Armbruster und Günter Stephan.

Um das abendliche Angebot für demenzkranke Bewohner im Geroldthaus zu verbessern, werden künftig Studenten der Hochschule Kehl als Begleiter für Spaziergänge, Spiele oder Gespräche zur Verfügung stehen. Die Bürgerstiftung Kehl finanziert das Projekt.

Tagsüber werden für demenzkranke Bewohner des Kehler Dr. Friedrich-Geroldt-Hauses zwar einige Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten. Nach dem Abendessen sah das bislang anders aus. Viel mehr, als die Patienten für die Nachtruhe fertig zu machen, kann das Personal nicht leisten. Das soll sich nun ändern. Zusammen mit der Hochschule Kehl und der Bürgerstiftung hat das Heim ein Projekt gestartet. An fünf Tagen die Woche sollen Studenten als Gesprächspartner für die Bewohner da sein und mit ihnen Spazieren gehen oder spielen.

## **Studenten als Ergänzung**

»Es geht nicht darum, ausgebildete Pfleger durch Studenten zu ersetzen«, erklärt Jörg Armbruster, Vorsitzender der Bürgerstiftung, das Projekt. Die Studenten sollen ergänzend in den Abendstunden im Einsatz sein. Anstoß dafür hat die Stifterin Monique Hezel-Reyntjens gegeben, deren Mutter im Geroldthaus wohnt. »Sie hat uns auf die Defizite bei der Abendbetreuung hingewiesen«, sagt der Leiter des Heimes, Stephan Müller, »und damit offene Türen eingerannt.«

Weil man aber Personal in der Tagesbetreuung einsparen müsste, um den Wünschen der Bewohner für eine Beschäftigung in den Abendstunden entsprechen zu können, suchten Pflegeheim, Hochschule Kehl, Stadt und Bürgerstiftung in Gesprächsrunden nach einer Lösung. Auf den Aufruf von Hochschullehrer Günter Stephan haben sich bislang 20 Studenten gemeldet. »Geplant ist, dass von Montag bis Freitag immer Studenten am Abend da sind, am besten mindestens einer je Wohnbereich«, sagt Jörg Armbruster. Zwei bis drei Stunden, von etwa 18 bis 21 Uhr, sind vorgesehen. Die überwiegende Zahl der Studenten hat gerade das Abitur hinter sich, ist höchstens Anfang Zwanzig. Zwar sollen sie keinesfalls das Pflegepersonal ersetzen, eine Einführung in den Umgang mit dementen Menschen ist aber unabdingbar. »Wenn die Studenten aus den Semesterferien zurück sind, werden wir sie auf die Krankheit und die Patienten vorbereiten«, sagt Armbruster. Dazu sollen sie an den Schulungen für Angehörige und Ehrenamtliche des Pflegestützpunktes Kehl teilnehmen. Außerdem werden sie bei den Alltagsbegleitern des Geroldthauses hospitieren und es soll regelmäßig eine Supervision geben. Am wichtigsten sei ohnehin, dass Patienten und Studenten allmählich ein Vertrauensverhältnis zueinander aufbauen. Abhängig vom eigenen Zeitbudget können sich die Studenten selbstständig für den Dienst eintragen. »Wir müssen einfach mal schauen, wie es läuft«, ist bei dem Pressegespräch am Donnerstag von allen Beteiligten immer wieder zu hören.

## **Projekt ist Experiment**

Das Projekt ist auch ein Experiment. Ob etwa am Freitag, wenn die meisten Studenten nach Hause fahren, die Betreuung aufrecht erhalten werden kann, ist unsicher. Ebenso, wie es in den Semesterferien laufen kann. »Denkbar ist, die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die zum Beispiel bei den Festen mithelfen, für den Umgang mit den Demenzpatienten zu schulen«, stellt Jörg Armbruster Gedankenspiele an.

Auch finanziell ist das Projekt ein Kraftakt. 20 000 Euro hat die Bürgerstiftung dafür jedes Jahr veranschlagt. Zum Vergleich: Für alle geförderten Projekte schüttete die Stiftung im vergangenen Jahr insgesamt 40 000 Euro aus. »Eine enorme Summe, die allein aus den Zinsen nicht zu stemmen ist«, sagt Stiftungsvorsitzender Armbruster. Deshalb hat er sich in einem Brief an die Stifterfamilie gewendet, mit der Bitte um Spenden – und bereits positive Rückmeldungen bekommen.